

„Wir sind glücklich, wieder spielen zu können“

Viele Städte der Region haben trotz aller Corona-Probleme ihre Theater wieder eröffnet – aber nicht alle.

Von Florian Arnold

Wolfenbüttel. Im Wolfenbütteler Lessingtheater hat gestern die neue Spielzeit begonnen, mit einem Gastspiel der fidelen A-cappella-Gruppe Maybebop, die heute gleich noch einmal auftritt. Beide Konzerte waren und sind ausverkauft, wie einige weitere der Gastspiele, die nun in dichter Folge anstehen. Allein im Oktober sind 14 geplant. Insgesamt werden es bis zur Sommerpause über 100 sein, sagt Kulturbüro-Leiterin Alexandra Hupp – sogar mehr als in den letzten Spielzeiten vor Corona, weil einige verschobene Termine aus der Zeit der Theaterschließung von März bis Juli nachgeholt werden.

„Wir wollen ein Zeichen setzen, für die Bevölkerung, aber auch für die Künstlerinnen und Künstler, dass wir unseren Teil dazu beitragen, dass die Kulturszene nicht kaputtgeht. Es stimmt schon nachdenklich, wenn man von den Künstlern hört, wie viele Auftritte ihnen in diesem Jahr wegbrechen und wie viele Existenzen gefährdet sind“, sagt Alexandra Hupp.



Alexandra Hupp.

Sie sei sehr dankbar, dass die Wolfenbütteler Verwaltung und Politik bereit seien, diesen Weg durch die Krise mitzugehen und ein höheres Defizit zu tragen. Die Kulturmanagerin setzt aber auch auf Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Neustart Kultur“.

Denn die Einnahmen fallen aufgrund der stark reduzierten Platzkapazität im Lessingtheater geringer aus als in den vergangenen Jahren. Jede zweite Reihe sei gesperrt, zwischen verkauften Sitzen müssten aufgrund der 1,50-Meter-Abstandsregelung jeweils drei Plätze freibleiben, erläutert Hupp. Statt 460 stünden lediglich 120 Plätze zur Verfügung. Die Abonnements seien in diesem Jahr ausgesetzt worden, Stammkunden aber frühzeitig über das Programm informiert worden. Man setze ganz auf den Freiverkauf. Bei Krankheit könnten Karten in dieser Spielzeit auch kurzfristig zurückgegeben werden.

Natürlich spreche sie mit den Tourneetheatern und Künstleragenturen auch über Rabatte und Anpassungen der Honorare, sagt Hupp. „Aber es geht uns nicht darum, Preise zu drücken, sondern individuelle Regelungen zu finden, mit denen alle Seiten leben können. Das funktioniert gut, weil wir schon lange und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Und auch die Künstler sind einfach froh, wieder Auftrittsmöglichkeiten zu haben.“

In den Peiner Festsälen gibt es zumindest einige Veranstaltungen

In Peine startet die neue Kulturring-Geschäftsführerin Bettina Wilts gleich mit einer Ausnahmesaison. Die Kulturmanagerin, die bis vor kurzem als Betriebsdirektorin und Chefdrumaturgin für die Bad Hersfelder Festspiele gearbeitet hat, will mit ihrem Team zumindest einen Teil der ursprünglich geplanten Veranstaltungen durchziehen. Neun statt sonst rund zwei Dutzend Gast-



Szene aus der Produktion „Der Untergang des Hauses Usher“. Das Puppentheater für Erwachsene ist am Montag, 5. Oktober, im Scharoun-Theater Wolfsburg zu sehen.

FOTOS: BENJAMIN EICHLER / THEATER WOLFSBURG / ARCHIV

spiele seien es zunächst bis Jahresende. „Einige Produktionen mussten wir absagen, einige wurden von den Agenturen abgesagt“, sagt Wilts.

Der Kulturring-Verein, der von Stadt und Landkreis finanziell unterstützt wird, verfügt über zwei Spielstätten. Produktionen in der kleineren, dem Peiner Forum, machten unter Corona-Bedingungen meist keinen Sinn; manche seien in die größeren Peiner Festsäle verlegt worden. Hier könnten nun 185 statt sonst 730 Plätzen belegt werden, erläutert Wilts.

Mit Mitteln des „Neustart Kultur“-Programms des Bundes seien die Festsäle unter anderem mit Desinfektionsspendern und Plexiglasscheiben coronagerecht ausgestattet worden. „Uns ist es wichtig zu zeigen, dass wir weiter da sind und ein kulturelles Angebot machen“, sagt Wilts.

Den Abonnenten wurde angeboten, ihre Anrechte für ein Jahr auszusetzen. „Viele haben diese Möglichkeit genutzt, andere haben ihre Abos aber auch gehalten, und wir konnten für alle neue Plätze finden.“ Nun müsse man schauen, wie die Gastspiele insgesamt angenommen werden. Der Auftakt vergangene Woche mit dem Komiker Jörg Knör jedenfalls sei gut gelaufen – gefreut habe sich nicht zuletzt der Künstler selbst: „Es war sein erstes Gastspiel seit März.“

Keine geeigneten Säle – in Salzgitter herrscht kulturelle Flaute

In Salzgitter wird es mindestens bis zum Jahresende kaum Kulturangebote geben, macht Hartmut

Schölch, Fachdienstleiter Kultur, deutlich. Ein Hauptgrund sei, dass es in der Stadt praktisch keine coronagerechten Säle gebe.

Tourneetheater-Gastspiele veranstaltet der Kulturkreis Salzgitter sonst in den Aulen der Gymnasien Fredenberg und Salzgitter-Bad. Die Aula Fredenberg werde derzeit grundsaniert, die in Salzgitter-Bad könne nicht so belüftet werden, wie es die Auflagen erfordern, so Schölch. Die Kniestedter Kirche, in der der Verein Kleinkunsthöhne Salzgitter-Bad seit Jahren Kabarett-Gastspiele und Konzerte organisiert, biete angesichts der



Hartmut Schölch.

Corona-Abstandsregeln zu wenig Plätze. Und die Kulturscheune Salzgitter-Lebenstedt sei durch Eigenbedarf belegt, etwa als Ausweichstätte für Ausschusssitzungen des Stadtrates.

„Fast alle in Salzgitter ursprünglich geplanten Veranstaltungen mussten verschoben oder abgesagt werden“, sagt Schölch. „Wir ordnen dem Gesundheitsschutz alles unter.“ Immerhin gebe es in den Nachbarstädten ein vergleichsweise großes Kulturangebot.

Der Spielplan im Wolfsburger Scharoun-Theater ist prall gefüllt

Im Wolfsburger Scharoun-Theater weist der Spielplan trotz Corona kaum Lücken auf. „Wir planen langfristig, und die Termine standen seit Ende vergangenen Jahres fest“, sagt der neue Intendant Dirk Lattemann. Alle Verantwortlichen in der Stadt seien sich einig gewesen, das kulturelle Angebot so weit als möglich aufrechtzuerhalten. „Und wir stehen zu unserer Verbindlichkeit

gegenüber den Künstlern und Tourneetheatern“, betont Lattemann. Was allerdings gezeigt werde, weiche teilweise von den ursprünglich geplanten Produktionen ab.

Einige Stücke, die unter Corona-Bedingungen nicht realisiert werden konnten, seien durch alternative Angebote ersetzt worden. „Die Absprache ist klar: Wir bieten eine coronagerecht organisierte Spielstätte, und die Tourneetheater und Agenturen kommen mit coronagerechten Produktionen.“ Das bedeute etwa eine reduzierte Zahl von Schauspielern oder Musikern. Es gebe aber auch Gastspiele wie das des Danish Dance Theatre gestern Abend, die ohne Einschränkungen liefen, weil alle Mitwirkenden ständig auf Corona getestet würden.

Ein Vorzug des Scharoun-Theaters sei das großzügige Foyer, in dem die Abstandsregeln problemlos eingehalten werden könnten, sagt Lattemann. Zudem sei das Haus gerade erst umfassend saniert worden, so dass etwa die Lüftung allen Anforderungen gerecht werde. Auch viele Abonnenten hätten dem Theater die Treue gehalten.



Dirk Lattemann.

„Es gab Kündigungen, aber nicht mehr, als das sonst bei Intendantenwechseln üblich ist.“ Die vergleichsweise hohe Zahl der Abos habe allerdings zur Folge, dass es für einige Vorstellungen nur wenige Karten im Freiverkauf gebe.

270 statt sonst 800 Plätzen stehen in dieser Spielzeit bis auf Weiteres zur Verfügung. Bei einigen Vorstellungen seit Saisonauftakt am 15. September seien trotzdem Sitze freigeblieben. „Nach sechs Monaten Abstinenz müssen die Men-

schen sich jetzt erstmal wieder herranschnuppeln“, sagt Lattemann. Aber die Nachfrage ziehe spürbar an. Und die Künstler seien „extrem dankbar“, wieder spielen zu können, und zu Konzessionen bereit. Bei stark nachgefragten Veranstaltungen wie denen im Konzert-Abos würden teils Zusatzvorstellungen zu nur geringen Mehrkosten für das Theater angeboten.

Braunschweigs Intendantin freut sich über das Interesse von Schulen

Generalintendantin Dagmar Schlingmann klingt im Gespräch fast glücklich. „Wir sind sehr froh, wieder spielen zu können.“ Der Saisonauftakt sei gelungen, die Nachfrage insbesondere nach den 80 unter Corona-Auflagen besetzbaren Plätzen im Kleinen Haus groß.

Auch die Sinfonie-Konzerte in der Stadthalle mit jeweils rund 580 Sitzen an nun drei – statt bisher zwei – Terminen seien gut besucht gewesen. Im Großen Haus, das derzeit rund 200 statt 860 Plätze bietet, sei die Atmosphäre noch gewöhnungsbedürftig. „Aber wir arbeiten daran, dass wir auch dort künftig beispielsweise wieder Getränke anbieten können“, sagt Schlingmann. Das Schauspiel „Frankenstein“ aber laufe gut, ebenso Veranstaltungen wie die Kinderkonzerte am vergangenen Wochenende.

Frohgemut stimmt die Intendantin auch, dass Schulen wieder Vorstellungen buchten. Das Jugendstück „Clevergirl“ im Lokpark komme prima an. Auch das Interesse am

kommenden Weihnachtsstück „Alice im Wunderland“ sei da. Schlingmann hofft, dass es vielleicht noch möglich werde, Sitzblöcke für ganze Klassen zu buchen. „Derzeit dürfen wir Schulen

jeweils zehn zusammenhängende Plätze anbieten“, sagt die Intendantin. Man sei im Gespräch mit der Landesregierung, das möglicherweise auszuweiten.

Andererseits betont Schlingmann, dass Sicherheit im Haus groß geschrieben werde. „Wir wollen auf keinen Fall eine erneute Schließung riskieren.“ Deshalb werde bei neuen Produktionen und Wiederaufnahmen auch strikt auf die Sicherheitsabstände zwischen den Akteuren geachtet, „auch wenn das künstlerisch manchmal Kopferbrechen bereite“. Die Mittel, Orchester, Chor und Sänger ständig testen zu lassen und dann ohne Einschränkungen zu spielen, wie das etwa bei der „Walküre“ an der Deutschen Oper Berlin geschehe, habe das Staatstheater nicht.

Bei den Abonnenten habe es nur wenige Abbestellungen gegeben, sagt Schlingmann. Allerdings sei der Abo-Anteil in Braunschweig seit langem kleiner als an vergleichbaren Häusern. Der Freiverkauf ziehe seit erfolgreichem Spielzeitbeginn merklich an.

Die Matinee am vergangenen Sonntag zur „Fidelio“-Premiere am 10. Oktober – in der Regie der Intendantin – sei hervorragend besucht gewesen. „Wir sind glücklich, wieder für die Menschen produzieren können.“



Dagmar Schlingmann